

Die wissenschaftliche und theoretische Qualifikation in der Architektur soll einen Umgang mit architektonischem Wissen vermitteln, welcher der humanistischen Tradition verbunden ist und dabei immer von den großen Herausforderungen der Gegenwart ausgeht. Ein solcher Umgang bildet sich am Fachwissen im engeren Sinn, aber auch an den Natur- und Kulturwissenschaften im größeren gesellschaftlichen Zusammenhang. Insbesondere gilt es heute, im Übergang der sogenannten Industriegesellschaft zu einer Informations- oder Wissensgesellschaft, ein Bewusstsein und Kennen der medialen Fertigungs-, Ausdrucks- und Kommunikationsformen sowie deren Wirkungszusammenhänge zu entwickeln: Für die Erörterung von existierendem und neuem Wissen, sowie für einen nachhaltigen Umgang damit, ist ein explizites Thematisieren von Technik und ihren Voraussetzungen unverzichtbar. Dabei gilt es, die herkömmlichen Fortschrittslogiken nicht einfach in die Dimension der Zeit zu projizieren, sondern sie in eine Diachronizität aufzulösen und in ihrer Spektralität in den Blick zu nehmen.

Als Schlüsselthemen für eine architekturtheoretische und technikphilosophische Ausbildung in diesem Sinn gelten uns etwa Zeit und Raum, Materie und Technik, Religion und Ethik, Handwerk und Kunst, Wissenschaft und Methode, Regel und Gesetz, Natur und Humanismus, Autorschaft und Verantwortung, Individualität und Identität. Sie als thematische Motive architektonisch-kritisch, das heißt in ihren sich stets ändernden und entwickelnden Bedingungen, Möglichkeiten, Fassungen, und Notwendigkeiten zu erörtern, und in ihren jeweiligen Rollen und Charakterisierungen im offenen Zusammenspiel lesen, schreiben, verstehen und gewichten zu lernen steht im Zentrum unseres Verständnisses von Lehre und Forschung. Die mächtigen Diskurspositionen (von Vitruv bis Koolhaas) werden komparatistisch, d.h. in Hinsicht auf ihren jeweiligen technischen, politischen, ökonomischen, und religiösen Kontext, sowie das jeweilige das state-of-the-art Wissen in Mathematik, Philosophie, und Wissenschaft hin erörtert und gegeneinander ins Profil gesetzt. Es geht in der Lehre und Forschung der

Abteilung darum, Wissen als ein Vermögen im doppelten Sinn zu erachten: als einen »Schatz«, der allgemein ist und der öffentlich zirkuliert, der aber (einzeln wie kollektiv) immer auch privat erschlossen und ermessen werden muss. Der Wert von Wissen, wie auch die Weisen des Umgangs damit, stehen für jede Generation immer wieder neu auf dem Spiel: Sie zu kultivieren bildet die Grundlage von Gesellschaft, wobei der Architektur damit eine Übersetzungsrolle zu zwischen Technik und Gesellschaft zugesprochen wird.